

INTERVIEW | Das „Singen von Arbeiterliedern“ ist immaterielles Kulturgut der UNESCO. Der politische Liedermacher Bernd Köhler erklärt die Hintergründe

„Auch die Arbeitenden brauchen ihre Hymnen“

| **ARBEITNEHMER:** Arbeiterlieder. Das hört sich nach 1960er-, 1970er-Jahre an. Entsprechend alt ist doch bestimmt das Publikum?

| **BERND KÖHLER:** Die 60er und 70er Jahre waren in der Tat Jahre mit großen Arbeitskämpfen und mit der Wiederentdeckung des demokratischen Volksliedes, also auch der Lieder der Arbeiterbewegung verbunden. Witzigerweise waren es aber nicht die streikenden Kolleginnen und Kollegen, sondern die rebellischen Studenten und das Festival „Chanson international“ auf der Burg Waldeck mit Künstlern wie Peter Rohland oder Hein & Oss, die diese Lieder wieder auf die Bühne und in der Folge auch vor die Werkstore brachten. Höhepunkt dieser Entwicklung war der Kampf um die 35-Stunden-Woche Mitte der 80er Jahre, der nicht nur der größte Arbeitskampf nach 1945, sondern auch die größte kulturelle Bewegung an der Seite der Gewerkschaften war.

Dass es nach dem großen Abschwung dieser Kultur in den 90er Jahren wieder einen Aufschwung Anfang 2000 gab, lag daran, dass der Widerspruch zwischen Lohnarbeit und Kapital plötzlich wieder hautnah spürbar wurde. Die Auseinandersetzungen um Hartz IV, um Betriebsschließungen oder gegen den Abbau gewerkschaftlicher Rechte führten auch wieder zu kulturellen Formen, die diese Bewegungen unterstützten. Insofern sind Arbeiterlieder und auch ihr Publikum immer so jung wie die Bewegungen selbst.

| **ARBEITNEHMER:** Sind live gespielte Arbeiterlieder heute überhaupt noch eine zeitgemäße Protestform oder laufen Proteste heute nur noch auf Facebook und YouTube ab?

| **KÖHLER:** Die neuen Medien bieten tolle neue Möglichkeiten, Menschen zu informieren, zusammenzuführen und in Aktion zu bringen. Die Aktionen selbst werden aber immer konkret sein müssen. Soli-

Gastauftritt im Alten Völklinger Bahnhof: Auf Einladung der IG Metall Völklingen gab Bernd Köhler am Vorabend des 70. Jahrestages des Ende des Zweiten Weltkrieges ein Konzert.



| Pasquale D'Angiolillo

darität oder Durchhaltevermögen braucht den direkten Kontakt und Austausch. Da setzt die Musik an. Lieder können Zusammenhalt fördern, Themen verdichten, Orientierung geben. Wie Kirchenlieder oder Stadionhymnen ihre Zielgruppen haben, so braucht auch die Organisation der Arbeitenden ihre Gesänge, ihre Balladen, ihre Hymnen. Lose Singkreise oder Chöre haben erheblichen Zulauf.

Hintergrund

Vor 15 Jahren gründete der politische Liedermacher Bernd Köhler die Gruppe „das kleine elektronische weltorchester,“ kurz „ewo2“.

Das ist ein loser Zusammenschluss professioneller Musiker aus unterschiedlichen musikalischen Bereichen, die politische oder künstlerische Projekte erarbeiten.

Weitere Infos zu Bernd Köhler gibt es unter www.ewo2.de/berndkoehler/

| **ARBEITNEHMER:** Arbeiterlieder wurden „ins deutsche Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes aufgenommen und damit das entsprechende UNESCO-Übereinkommen umgesetzt“. Was bedeutet das konkret?

| **KÖHLER:** Da ist etwas Überraschendes passiert. Als wir, einige Leute aus dem künstlerischen, wissenschaftlichen und gewerkschaftlichen Bereich, vor zwei Jahren diese Initiative starteten, haben wohl die wenigsten erwartet, dass diese Eingabe so schnell erfolgreich sein könnte. Für uns war es eine Möglichkeit, auf das Thema hinzuweisen, im Sinne von: „Der Weg ist das Ziel.“ Im Dezember 2014 wurde unser Antrag dann von der Jury aus Kultusministerkonferenz und deutscher UNESCO-Kommission schon im ersten Anlauf angenommen und

das „Singen von Arbeiterliedern“ zum gesellschaftlich wertvollen Kulturgut im Sinne der UNESCO-Charta erklärt. Wohlgermerkt, das „Singen der Arbeiterlieder“, also ein aktiver Prozess.

| **ARBEITNEHMER:** Die Arbeitsgesellschaft hat sich in den letzten hundert Jahren verändert. Neben dem klassischen Arbeiter treten

immer mehr Scheinselbstständige und schlecht bezahlte Minijobber. Kommen diese in Ihren Texten auch vor?

| **KÖHLER:** Der Song „SOS – in voller Fahrt“, eine Parabel über die Rechtlosigkeit, das Ausgeliefertsein in der heutigen diversifizierten Arbeitswelt, ist ein solches Lied. Auch die Ballade „Herrliche Zeiten“, die an die Harz-IV-Thematik andockt.

| **ARBEITNEHMER:** Welchen Auftrag haben Arbeiterlieder? Sollen sie „einfach nur unterhalten“?

| **KÖHLER:** Warum ist es so, dass ich beim Wort Unterhaltung immer irgendwie an eine Unterhaltung denke, also an ein Sichunterordnen? Die bestehende Konzertkultur jedenfalls bestätigt diesen Eindruck. Die Stars ganz oben, die Konsumenten ganz unten. Hinzu kommt, dass der Begriff Unterhaltung in vielen Bereichen auch bewusst für das gewollt Belanglose, Oberflächliche steht. Nicht anecken, Wohlverhalten zeigen, angenehm sein – das ist nicht die Tradition, aus der die Arbeiterbewegung geboren wurde. Wenn Arbeiterlieder nicht aufrührerisch sind, sind sie meiner Meinung nach fehl am Platze. Trotzdem sollen gerade unsere Lieder die Leute auch erfreuen...